



## Leseprobe: Der Untergang des Varus

Meinen Einstand bildet das erste Kapitel aus einem unveröffentlichten Roman "Der Untergang des Varus". Mit Prosa tue ich mich schwer und ich bin gespannt auf Eure Anregungen zur Verbesserung des Textes.

Vorher aber ein kurzer Abriss zum Roman:

Der historische Roman spielt in der Regierungszeit des römischen Kaisers Augustus und gipfelt in der Varusschlacht. Die Handlung hält sich eng an die historischen Ereignisse, wenn auch einige Details der Vorstellungskraft des Autors entsprungen sind.

Germanien um das Jahr 17 v. Chr.: Hermann wächst als Sohn des germanischen Fürsten Segimer auf und verlebt neun unbeschwerte Jahre in seiner Heimat. Dann fallen die Römer ins Land seines Stammes ein und er wird gemeinsam mit seinem Bruder als Geisel und Friedenspfand an Rom ausgeliefert. Hermann wird in einem römischen Haushalt erzogen und wächst dort unter seinem neuen Namen Arminius auf. Er erlebt aus eigener Anschauung das Wirken von Persönlichkeiten wie Augustus, Drusus und Tiberius. Zum Manne reifend, vergisst er mit der Zeit seine germanischen Wurzeln und passt sich der Lebensweise in Rom an. Er wird römischer Soldat und erlangt bald höchste militärische Ehren. Als er die Ernennung zum römischen Ritter erhält, wird sogar der große Augustus auf den vielversprechenden jungen Mann aufmerksam.

Sein unbeschwertes Glück endet jäh, als bei einem Feldzug nach Pannonien seine Ehre durch das intrigante Verhalten des eifersüchtigen Tiberius beschädigt wird. Von diesem nach Germanien verbannt, trifft er dort mit dem Statthalter Varus zusammen.

Varus führt in Germanien eine Schreckensherrschaft. Seine vormaligen Statthalterposten in Africa und Syrien haben ihn zu einem rücksichtslosen Mann gemacht. Nun regieren Korruption und Liederlichkeit das herrliche Germanien. Zwar hat Varus einige germanische Fürsten als Verbündete, darunter der germanische Fürst Segestes, doch es gärt im Land und nur ein Führer fehlt zur Entfesselung eines Aufstandes gegen die Herrschaft der Römer.

Arminius erlebt die Verderbtheit am Hof von Varus. Mit sich und der ganzen Welt unzufrieden, stellt er vieles in Frage – auch seine römischen Werte. Als er Thusnelda, der Tochter des Segestes begegnet, werden diese Gefühle verstärkt, denn auch sie hasst die Römer leidenschaftlich. Arminius und Thusnelda verlieben sich ineinander und heiraten schließlich gegen alle Widerstände ihres Vaters. Arminius wird zum Treiber des Aufstandes gegen Rom. Während er vordergründig mit Varus die Freundschaft pflegt, schmiedet er eine Allianz gegen Rom und plant umsichtig die Vernichtung der Römer.

Im Herbst des Jahres 9 n. Chr. ist es schließlich so weit: ein fingierter lokaler Aufstand dient als Köder für die Römer. Die drei Legionen unter Varus unterbrechen den Rückmarsch in ihr Winterlager am Rhein und machen einen Umweg zur Niederschlagung des Aufstandes. Auf ihrem Marsch durch die germanischen Wälder schnappt die Falle zu. Mehrere Tage dauern die Kämpfe. Am Ende werden die Römer in einem gut vorbereiteten Hinterhalt vollständig aufgerieben. Varus gibt sich selbst den Tod. Der Ausgang der Schlacht hat weit reichende Folgen – für Rom und für Germanien.

### Kapitel 1

Hermann saß am Feuer im Kreise seiner Männer. Im flackernden Licht besah er sich ihre Gesichter. Das fiebrige Glänzen in ihren Augen zeigte Anspannung und Ungeduld. Auch wenn sie fast sehnsüchtig das Morgengrauen und die kommende Schlacht erwarteten, nichts konnte darüber hinwegtäuschen, dass sie alle



## Leseprobe: Der Untergang des Varus

möglicherweise schon morgen bei den Göttern sein würden.

Die Stimmung war gut, aber trügerisch. Sie hatten die Römer zwar nun da, wo sie sie hatten haben wollen, doch Ihnen allen war klar, dass ihre Gegner nicht nur Teil der besten Armee der Welt waren, sondern dass sie wie ein paar gefangene Wölfe mit aller Kraft um ihr Leben kämpfen würden. Wie von jedem in die Enge getriebenen Gegner würde man von diesen Männern entschlossene und todesverachtende Gegenwehr erwarten müssen.

Immerhin, die Ereignisse der letzten Tage hatten ihre Gegner sicherlich geschwächt. Auch die Falle war nahezu perfekt. Immer wieder aber mischten sich Zweifel in Herrmanns Gedanken. Es war zu glatt gegangen.

Er nahm seinen Speiß aus den prasselnden Flammen und führte das daran angebrachte Stück Fleisch zum Mund. Er kaute nachdenklich und ließ seine Gedanken zurück schweifen. Wie sehr hatte er sich all die Jahre nach diesem Augenblick gesehnt, seit er als kleiner Junge nach Rom gebracht worden war.

Auf der anderen Seite des germanischen Walles herrschte eine gespannte Atmosphäre. Publius Quinctilius Varus ging im Römerlager von Feuer zu Feuer. Sein Gang war schleppend und seine Körperhaltung ein einziges Desaster. Er hatte schreckliche Bauchschmerzen.

Was hatte ihn nur hier hin geführt? Warum war er nicht in seiner geliebten Provinz Africa? Dort war es schön gewesen. Die Menschen hatten einen berechenbaren Charakter und die Sonne hellte jeden Tag die Stimmung auf. Germanien dagegen war kalt, nass und unwirtlich.

Der nervende Regen hatte kurz nach Beginn der Dämmerung endlich aufgehört. Der ohnehin sumpfige Boden war aber durch das viele Wasser zu einer zähflüssigen Pampe geworden. Immerhin brachte die Besserung des Wetters etwas Hoffnung. Endlich konnten die Männer ihre klamme Kleidung notdürftig trocknen.

Varus blieb im Schatten stehen und sah ein paar Legionären bei der Pflege ihrer Waffen zu. Er und seine Männer steckten hier in einer verdammten Falle. Tief in seinem Herzen war er verzweifelt aber er durfte sich das nicht anmerken lassen. Sie waren schließlich Römer! Er versuchte, die Furcht aus seinem Herzen zu verbannen, aber seine Brust fühlte sich an, als würde sie von einer schweren Klammer zusammengedrückt.

Er verscheuchte die trüben Gedanken und wollte sich Mut machen. Waren Römer nicht schon oft in fast ausweglose Situationen geraten. Hatten sie sich nicht am Ende immer wieder als siegreich erwiesen?

Hatte nicht selbst der große Gaius Julius Caesar in Gallien in einer schier ausweglosen Falle gesteckt? Damals, als er Vercingetorix vor Alesia belagerte und durch das Entsatzheer der Gallier eingeschlossen worden war. Er hatte einen unvorstellbar langen Wall zu beiden Seiten bauen müssen – um die Feinde in Alesia und gleichzeitig das Entsatzheer draußen zu halten. Regelrecht zwischen die Mühlensteine war er so geraten. Caesars Lage muss damals ähnlich aussichtslos gewesen sein, wie Varus nun seine eigene und die seiner Männer einschätzen musste. Obwohl der große Caesar damals so kurz vor der Niederlage stand, war er am Ende als großer Sieger aus der Schlacht hervorgegangen. Er schlug die zahlenmäßig vielfach überlegenen Gallier und führte am Ende Vercingetorix als Trophäe nach Rom. Wie sehr wünschte Varus sich, dass auch er aus der morgigen Schlacht als Sieger hervorgehen mochte. Dann könnte er das herrliche Rom noch einmal sehen und seine Freuden genießen.

Varus trat aus dem Schatten ans Feuer und grüßte seine Männer mit einem Nicken. Er wusste, dass es wichtig war, seine Männer mit aufmunternden Worten trösten, so gut es ihm eben gelang.

„Seid Ihr bereit für morgen?“

Nach einem kurzen Zögern sprach endlich ein junger Soldat: „Ja, Tribun. Wir werden es diesen langhaarigen Barbaren zeigen! Sollen Sie nur glauben, dass sie uns in der Falle haben. Wir werden Sie eines besseren belehren!“

Ihr Heerführer verharrte starr und antwortete nicht. Es war ihm nicht entgangen, dass die Veteranen sich in Schweigen gehüllt hatten. Gesprochen hatte einer der unerfahrenen Rekruten. Was sollte er davon halten?



## Leseprobe: Der Untergang des Varus

Würde er auf die erfahrenen Männer zählen können? Das Schweigen zog sich hin und starre Augen blickten ins Feuer. Die Männer spürten die Schwäche ihres Anführers, so wie Raubtiere die Krankheit eines einzelnen Herdentieres fühlten.

Er straffte seine Haltung und rückte den Helm gerade. „Ja Männer, wir werden es ihnen zeigen. Ihre Zahl wird nichts ausrichten gegen unsere Geschlossenheit und Stärke. Wir werden ihnen ihr Leben, ihre Frauen und ihr Gold nehmen – und wir werden Triumph halten in Rom!“

Seine Männer entspannten sich merklich.

„Schlafd noch etwas, Legionäre!“ Varus ging weiter und trat in die Schatten.

Am Hof des Augustus ging es hoch her. Zwar war der Kaiser ein verhältnismäßig sparsamer Mann, doch zur römischen Politik gehörten rauschende Feste nun einmal dazu. Der Garten war mit unzähligen Fackeln und Öllampen erleuchtet. In der milden Abendluft erklang das Lied der Zikaden und ein schier endloser Strom von weißgewandeten Römern defilierte an Augustus vorbei, um ihm für die Einladung zu danken.

Sie haben alle nur ihr Vergnügen im Sinn, dachte sich Augustus missmutig, während er eine Familie nach dem anderen begrüßte. Ihnen geht es nur um die angenehmen oder trivialen Dinge - wie sinnentleert sie alle vor sich hinleben! Sehen und gesehen werden! Die wirklich dringenden Fragen will niemand mehr ansprechen. Als ob wir es nicht mehr nötig hätten! Herren der Welt! Wie sehr sind wir doch degeneriert!

Während er weiter huldvoll lächelnd die vielen Menschen begrüßte, wandte er sich in Gedanken den dringendsten Aufgaben zu. Er hatte viele Probleme zu lösen. Der stete Zuzug von Menschen nach Rom brachte eine Reihe von Schwierigkeiten mit sich, von denen die Verbesserung der Wasserversorgung nur das dringendste war. Auch die Sicherung der Grenzen des Reiches erforderte bleibende Wachsamkeit und Umsicht. Zwar war es an den Grenzen des römischen Weltreiches momentan weitgehend ruhig und die Landmacht Rom hatte sogar eine unangefochtene Stellung als Beherrscher des mare nostrums. Auch nach Osten hin schienen die geschlossenen Verträge für Frieden und Wohlstand zu sorgen. Jederzeit aber konnte sich diese trügerische Ruhe ändern. Viele Völker wurden nur durch die Angst vor der römischen Unbesiegbarkeit von einem Aufstand abgehalten. Ein einziger gelungener Aufstand würde diese Situation schnell ändern und könnte sich – wie er sehr wohl wusste – zu einem Flächenbrand entwickeln. Die Größe des römischen Weltreiches war beeindruckend, ja das stimmte. Freunde wie Feinde wurden davon schier geblendet. Er, Augustus, war sich jedoch klar darüber, dass das ganze Gebilde nur auf tönernen Füßen stand. Wenn dies nur all die eingebildeten Gockel hier auch verstehen würden. Wie sollte man Roms Größe bewahren, wenn man solche Leute als Provinzverwalter einsetzen mussten. Diese arroganten Tölpel konnten ja nur Schaden anrichten.

Man schaue sich nur den an. Augustus nickte Quintus Caecilius Metellus Creticus Silanus zu und versuchte, ein freundliches Gesicht zu bewahren. Ein Nichtsnutz sondergleichen, dachte er sich. Sein Großvater, das muss ein tatkräftiger Mann mit Verstand gewesen sein. Der hatte das Familienvermögen vermehrt. Der Enkel aber lebt nur von seinen Zinsen, schwingt große Reden, fällt auf jede Schwindelei hinein und verpulvert das Familienvermögen. Nun will er wohl bald Konsul werden und so seine Finanzen sanieren. Ein Frösteln durchlief den Körper von Augustus. Wie soll man nur mit solchen Menschen im Senat zusammenarbeiten? Wie soll etwas Gutes dabei herauskommen, wenn man keine besseren Leute hat, die als Verwalter der Provinzen in Frage kommen?

Seine Augen hefteten sich auf den nächsten in der Reihe und sein Gesicht hellte sich merklich auf. Es war ein junger Mann mit blondem Haar und einer wunderschönen Frau an seiner Seite. Flavus, was für ein Mann! Ein Germane im Aussehen aber ein Römer im Herzen. Wenn doch nur mehr Römer so wären! Augustus erinnerte sich noch gut, wie Flavus vor vielen Jahren mit seinem Bruder Arminius nach Rom gekommen war. Sie waren als Geiseln gekommen, doch die römische Erziehung war ihnen gut bekommen und sie waren zu beispielhaften Männern herangereift. Auch ihre militärische Ausbildung hatten sie mit Bravour absolviert und in vielen Kämpfen bewiesen sie ihren Mut und ihre Loyalität zu Rom. Sie waren nicht so



## Leseprobe: Der Untergang des Varus

verwöhnt wie die vielen jungen Römer. Flavius zeichnete sich durch eine natürlichen Stärke und Liebenswürdigkeit aus. Unter all diesen Hyänen hier in Rom fiel seine ehrliche und offene Art auf. Augustus dachte an den Bruder Arminius. Er war so ganz anders als Flavius. Arminius war verschlossen und schlau wie ein alter Fuchs - ein geborener Führer. Gerade jetzt war er von einer Kampagne in Pannonien nach Germanien beordert worden. Augustus waren jüngst einige Schlechtigkeiten über Arminius zugetragen worden, aber er war sich sicher, dass dies alles nur Intrigen waren. Einige Männer, darunter auch Tiberius, hatten sehr wohl mitbekommen, dass Augustus Arminius als vielversprechenden Mann wahrgenommen hatte. So etwas setzte nun einmal bei vielen Menschen Eifersucht und Intrigen in Gang.

Augustus machte sich einige Sorgen um Arminius. Seine Abkommandierung nach Germanien durch Tiberius würde zur Folge haben, dass er dort dem unseligen Varus unterstellt sein würde. Augustus hoffte, dass Arminius sich dort durchbeißen würde. Wenn Arminius wirklich so gut war wie Augustus hoffte, würde er es schaffen. Augustus würde dann auch den Schritt gehen, mit dem er gedanklich schon lange spielte, wenn auch Arminius noch nichts davon wusste: er würde den mutigen Germanen adoptieren. Mit einem Arminius als Nachfolger musste man die Hoffnung für Rom vielleicht doch nicht aufgeben.

Erst einmal aber würde sich der junge Mann unter Varus in Germanien bewähren müssen. Von Varus hielt Augustus nicht viel. Er kannte ihn lange und gut genug. Leider war er auch noch mit ihm verwandt. Dies und die Tatsache, dass Varus ein fähiger, wenn auch rücksichtsloser Verwalter war, hatte diesem Schwächling letztlich den Posten als Statthalter von Germanien eingebracht. Ein fähiger Verwalter, das ist genau das, was Germanien gerade brauchte. Wenn Varus doch nur nicht immer so über die Stränge schlagen würde.

Die derzeitige militärische Kampagne gegen die Germanen war in den Augen von Augustus von großer Bedeutung. Sinn dieser Unternehmungen war es, dass in spätestens zwei Jahren Sicherheit und Stabilität im römischen Gallien herrschen konnte. Die Grenzen waren zu sichern, so dass Varus die Provinzen schnell entwickeln konnte. Dies war seine vorrangige Aufgabe als Organisator und Verwalter. Die Menschen dort würden schnell die Vorzüge der römischen Lebensweise begreifen. Roms Herrschaft würde für sie langfristig Gerechtigkeit und Wohlstand bedeuten.

Es gab aber noch einen weiteren wichtigen Grund für Augustus, die Sicherung der sonst eigentlich nicht wirklich wichtigen Provinz Germanien voranzutreiben. Er war der Meinung, dass sich Rom zu sehr ausgedehnt hatte und dass die Sicherung der gewonnenen Gebiete langfristig nur durch eine kluge Anlage der Grenzen des römischen Reiches gelingen konnte. Dies war der wesentliche Grund für sein großes Interesse des Augustus an Germanien. Er schaute auf die riesige Landkarte an der Wand. Dort hatte er jeden Tag sein großes Ziel vor Augen: die Verkürzung der Außengrenze des Römischen Reiches auf die Elbe-Donau-Linie. Irgendwann einmal würden die Völker des Nordens gegen Rom marschieren, da gab sich Augustus keinen Illusionen hin. Wenn es in diesem Fall überhaupt eine Hoffnung für Rom gab, so lag diese vor allem in einer verkürzten und gut zu verteidigenden natürlichen Grenze. Eine solche wollte Augustus noch zu seinen Lebzeiten schaffen.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!